

orchester **santa maria**

Samstag, 23. März 2024, 19.30 Uhr
Kirche St. Johannes, Luzern

Programm

Edvard Elgar (1857 – 1934) – Serenade für Streichorchester e-moll op. 20 (1892)

- I. Allegro piacevole
- II. Larghetto
- III. Allegretto

Robert Schumann (1810 – 1856) – Konzert a-moll für Violoncello und Orchester op. 129 (1850)

Bearbeitung für Violoncello und Streichorchester von Wolfgang Birtel

- I. Nicht zu schnell
- II. Langsam – Etwas lebhafter
- III. Sehr lebhaft

Pause

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840 – 1893) – Serenade C-Dur für Streichorchester op. 48 (1880)

- I. Pezzo in forma di Sonatina (Andante non troppo – Allegro moderato)
- II. Walzer (Moderato Tempo di Valse)
- III. Elégie (Larghetto elegiaco)
- IV. Finale Tema Russo (Andante – Allegro con spirito – Molto meno mosso – Tempo I)

Werke

Edvard Elgar – Serenade für Streichorchester e-moll op. 20

Komponiert wurde das Werk im Jahr 1892 und im Jahr 1893 uraufgeführt. Es handelt sich um ein Frühwerk Elgars und ist eines seiner beliebtesten Werke. Der dreisätzig Aufbau in Form einer traditionellen Serenade ist leichte, unterhaltsame Musik für kleines Orchester. Es ist ein elegantes und raffiniertes Werk mit verfeinerter Orchestrierung und ausdrucksstarken Melodien. Innovative kompositorische Techniken und biographische Bezüge zeichnen es zudem aus. Entstanden ist es in einer schwierigen Zeit: Elgar war ein unbekannter Komponist und er kämpfte mit finanziellen Schwierigkeiten. Die Serenade war ein Auftragswerk und brachte Elgar seinen ersten grossen Erfolg und eröffnete ihm neue Möglichkeiten. Es ist ein Meilenstein in Elgars Karriere und etablierte ihn als ernstzunehmenden Komponisten. Es zeigte sein kompositorisches Potenzial. Es wird häufig aufgeführt und es gibt Einspielungen von namhaften Orchestern.

Die Serenade ist Elgars Frau Alice gewidmet und ist Ausdruck seiner Liebe und Zuneigung. Die Serenade enthält einige musikalische Motive, die mit Alice Elgar in Verbindung stehen. So basiert das erste Thema des zweiten Satzes auf einem Lied, das Alice Elgar für ihren Mann sang. Das dritte Thema des zweiten Satzes verwendet die Tonfolge "A-(L-I)-C-E". In Briefen an Alice Elgar beschreibt Edward Elgar, wie er sich von ihr inspiriert fühlt. Er schreibt, dass die Serenade "aus seinem Herzen" kommt und "ein Ausdruck seiner Liebe" für sie ist. Sie heirateten im Jahr 1889, drei Jahre vor der Komposition der Serenade. Ihre Ehe war glücklich und sie hatten eine Tochter. Die Widmung, die musikalischen Motive und die persönlichen Briefe zeugen von seiner tiefen Liebe und Zuneigung zu ihr. Alice unterstützte Elgar in seiner Karriere und half ihm, seine Zweifel zu überwinden.

Robert Schumann – Konzert a-moll für Violoncello und Orchester op. 129

Schumann komponierte sein Cellokonzert im Jahr 1850. Die Uraufführung fand im selben Jahr statt. Es ist das letzte Konzertwerk Schumanns und eines der bedeutendsten Cellokonzerte der Romantik. In der Form ist es ein traditionelles Konzert: virtuose Solopartien, lyrische Orchesterpassagen und das spannungsvolle Zusammenspiel zwischen Solist und Orchester machen es zu einer passionierten und emotionalen Musik, geprägt von ausdrucksstarken Melodien und virtuoson Passagen für das Cello. Es ist zudem ein Meilenstein in der Geschichte des Cellokonzerts und

etablierte Schumann als führenden Komponisten der Romantik. Es ist bis heute eines der beliebtesten Cellokonzerte.

Zu Wolfgang Birtels Bearbeitung:

Wolfgang Birtels Bearbeitung von Schumanns Cellokonzert op.129 für Streichorchester entstand im Jahr 2009. Sie ist eine werkgetreue Übertragung der Orchesterpartitur auf das Streichorchester, wobei die ursprüngliche Orchesterbegleitung auf ein Minimum reduziert wurde. Birtels Ziel war es, die Intimität und den kammermusikalischen Charakter des Konzertes hervorzuheben.

Pjotr Iljitsch Tschaikowski – Serenade C-Dur für Streichorchester op. 48

Tschaikowski verwendet die traditionelle Form der Serenade, verbunden mit innovativen kompositorischen Techniken. Die russischen Einflüsse äussern sich in der Verwendung von Volksliedmelodien und von melancholischen und leidenschaftlichen Elementen. Die Serenade ist durch und durch romantisch mit ausdrucksstarken Melodien, reicher Harmonik und emotionaler Intensität. Zwei leichte und heitere Sätze (2. und 4. Satz) und zwei melancholische und leidenschaftliche Sätze (Emotionen und Individualität; 1. und 3. Satz) bilden das Werk. Es ist eine sehr populäre Komposition, wird häufig aufgeführt und weist Einspielungen von namhaften Orchestern auf.

Tschaikowskis zeigt seine Meisterschaft und gibt Einblick in seine musikalische Welt. Die Entwicklung einer eigenen musikalischen Identität weist Tschaikowski als wichtigen Vertreter der romantischen Musik aus. Es ist ein berührendes und emotionales Stück Musik, das die Zuhörer in seinen Bann zieht. Tschaikowskis Studium der Mozart'schen Partituren im Sommer 1877 hatte einen tiefgreifenden Einfluss auf seine Streicherserenade, die er im folgenden Jahr komponierte. Tschaikowski bewunderte Mozarts Fähigkeit, komplexe musikalische Ideen mit scheinbarer Leichtigkeit auszudrücken. In seiner Serenade strebte er nach einem ähnlichen Gleichgewicht zwischen Klarheit und Eleganz sowie Form und Ausdruck. Mozarts wunderschöne Melodien inspirierten Tschaikowski, eigene eingängige und emotionale Themen zu schreiben. Tschaikowski lernte von Mozarts auch die meisterhafte Beherrschung der Kontrapunktik, die er in seiner Serenade an einigen Stellen einsetzte. Konkrete Beispiele: 1. Satz: Die Sonatenform des ersten Satzes ist klar und übersichtlich strukturiert, wie es auch in vielen Mozart-Sätzen der Fall ist. 2. Satz: Der Walzer im zweiten Satz ist anmutig und leichtfüssig, ähnlich wie Mozarts Menuette

und Ländler. 3. Satz: Das melancholische Cellosolo im dritten Satz erinnert an die traurigen Arien in Mozarts Opern.

Das Studium von Mozarts Werken gab Tschaikowski Selbstvertrauen in seine eigenen kompositorischen Fähigkeiten. Es half ihm, sich von seinen Zweifeln zu befreien und seinen eigenen Stil zu finden. Tschaikowski studierte insbesondere Mozarts Streichquartette und Sinfonien. Er war besonders beeindruckt von Mozarts Fähigkeit, einfache musikalische Mittel zu nutzen, um grosse emotionale Wirkung zu erzielen. Die Streicherserenade ist nicht nur eine Hommage an Mozart, sondern auch ein eigenständiges Werk von grosser Schönheit und Bedeutung.

Interpreten:

Orchester Santa Maria

Das Orchester Santa Maria wurde in seinen Anfängen lange von Howard Griffiths geleitet. Er prägte das Konzept des «semi-professionellen» Ensembles, das sich bis heute bewährt hat: Engagierte Amateurmusiker:innen und Musikstudierende lassen sich von Berufsmusikern (Konzertmeisterin, Stimmführende) unterstützen. Je nach Programm werden Profi-Bläser und Schlagzeuger hinzugezogen. Die legendäre Hingabe der Musizierenden dient der gepflegten und vielfältigen Orchesterkultur.

Im vielfältigen musikalischen Leben der Region Luzern spielt das Orchester Santa Maria eine besondere Rolle. Zwei bis drei Programme werden jährlich erarbeitet. Durch das ausgezeichnete Niveau ist das Orchester für Chöre attraktiv und wird für zwei bis drei zusätzliche Projekte pro Jahr von solchen Ensembles engagiert. Es pflegt eine breite Palette der musikalischen Literatur, vom Barock bis zur Moderne, und tritt sowohl als Kammerorchester wie auch in grosser sinfonischer Besetzung auf.

Seit den Anfängen vor rund 40 Jahren ist das Orchester mit zahlreichen renommierten Künstlern aufgetreten, darunter Konstantin Scherbakov, Thomas Demenga, Rafael und Marian Rosenfeld, Esther Hoppe, Daniel Dodds, Igor Karsko, Simon Fuchs, Vital Julian Frey, Michael Zisman u.a.

Seit 2007 ist Droujelub Yanakiew Dirigent des Orchesters Santa Maria und hat das Orchester durch seine wertvollen Impulse und seine innovativen Konzertprogramme weiterentwickelt.

Christian Poltéra

"Poltéra [...] weiss, wie er sein Instrument zum Singen bringt. [...] Im Vordergrund stehen sein direkter, golden glühender Ton und sein geschmeidiger Spielfluss. Stets entsteht der Eindruck eines seidigen Bandes aus anmutig artikulierten Tönen."



Foto: Irene Zandel

Als einer der eindrucksvollsten Cellisten seiner Generation steht bei Poltéras Spiel allein die Musik im Vordergrund: Ohne grosse Gesten zeigt er das Essentielle eines Werkes. Dabei ist seine ganz individuelle Klangfarbe prägend für seine Interpretationen, die er epochen- und stilspezifisch meisterlich anzupassen weiss.

Bereits in jungen Jahren entschied sich der Schweizer Christian Poltéra für das Cello. Er begann seine Studien bei Nancy Chumachenco und setzte diese dann bei Boris Pergamenschikov und Heinrich Schiff in Salzburg und Wien fort. 2004 wurde er mit dem Borletti-Buitoni Award

ausgezeichnet und als BBC New Generation Artist gekürt. Als Rising Star konnte er sich in der Saison zwei Jahre später in allen großen europäischen Konzerthallen dem Publikum präsentieren.

Einladungen renommierter Orchester führen ihn durch die ganze Welt. So gastierte er u.a. bei dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Los Angeles und Oslo Philharmonic Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, den Bamberger Symphonikern, dem Orchestre de Paris, den Wiener Symphonikern, den Münchner Philharmonikern, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest und bei Seoul Philharmonic. Zu seinen Partnern am

Dirigentenpult gehörten Riccardo Chailly, Christoph von Dohnányi, Bernard Haitink, John Eliot Gardiner, Philippe Herreweghe, Paavo Järvi und Andris Nelsons.

Neben seiner solistischen Tätigkeit widmet sich Christian Poltéra mit großer Hingabe der Kammermusik. Eine Reihe von CDs (Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Hindemith, Schönberg) belegen das einmalige Zusammenspiel des unübertroffenen Trios Zimmermann mit Frank Peter Zimmermann (Violine) und Antoine Tamestit (Viola). Im Trio mit Esther Hoppe (Violine) und Ronald Brautigam (Hammer-/Klavier) spielt er historisch oder modern in europäischen Zentren wie Edinburgh, Amsterdam, London und Zürich. Darüber hinaus spielte er mit Kollegen wie Mitsuko Uchida, Isabelle Faust, Gidon Kremer, Lars Vogt, Leif Ove Andsnes und Kathryn Stott sowie dem Hagen-, Belcea-, Auryn- und Zehetmair Quartett. Bei den Schwetzingen Festspielen 2023 war er Artist in Residence und trat in eigens hierfür zusammengestellten Kammermusikkonzerten auf.

Auch bei den bedeutenden internationalen Festivals, wie Salzburg, Luzern, Schwarzenberg (Schubertiade), Berlin, Wien, Dresden, Schleswig-Holstein und London (Proms), ist er immer wieder zu hören.

Zudem präsentierte Christian Poltéra den Zyklus mit Bachs Suiten für Cello Solo in Brüssel, Vevey und als Artist in Residence beim Schwäbischen Frühling.

Christian Poltéras hochgelobte Aufnahmen spiegeln sein vielseitiges und umfangreiches Repertoire wider. Zu den zahlreich ausgezeichneten CD-Einspielungen (u.a. BBC Music Award, Gramophone Choice, Diapason d'Or de l'Année) gehören die Cellokonzerte von Schostakowitsch, Martinů, Dvořák, Walton, Ligeti, Barber, Dutilleux, Lutosławski, Honegger, Hindemith und Martin, sowie die Sonaten von Mendelssohn, Fauré und Saint-Saëns. Zuletzt erschienen die mit dem Münchener Kammerorchester eingespielten Cellokonzerte von Haydn, sowie Schönbergs Verklärte Nacht op. 4 - eine Aufnahme mit Isabelle Faust und Freunden. Seit 2013 ist Christian Poltéra künstlerischer Leiter der Kammermusiktage in der Bergkirche Büsingen. Zudem ist er Dozent an der Hochschule Luzern und gibt regelmässig Meisterkurse.

Er spielt ein Violoncello von Antonio Casini aus dem Jahre 1675 und das legendäre Violoncello Mara 1711 von Antonio Stradivari.

Droujelub Yanakiew



Foto: Til Jentzsch

Als Dirigent und Geiger hat sich Droujelub Yanakiew insbesondere mit seinen innovativen und kreativen Projekten einen Namen gemacht. Droujelub Yanakiew's Programme zeichnen sich dadurch aus, dass sie die klassische Musik mit verschiedensten Kunstsparten und Musikrichtungen vereinen. Bisherige Kooperationen brachten ihn mit Künstlern wie DJ Ramax, Steff la Cheffe, der Jazzsängerin Sandy Patton, Büne Huber (Patent Ochsner), der weltberühmten Fado-Sängerin Carminho, den Kummerbuben, dem bulgarischen Kavalspieler Theodosii Spassov, dem experimentellen Trio Koch, Schütz, Studer aber

auch der Tänzerin und Choreographin Nina Stadler, dem Film-Regisseur Matthias Günter, dem Berner Cartoonisten Adrian Zahn und dem Pantomimen Carlos Martinez aus Barcelona zusammen. Viele seiner Programme wie „Punk in the Cathedral“, „My Age Symphony“, „Itz mau Apokalypse“ oder die Zusammenarbeit mit Steff la Cheffe und dem Bieler Sinfonieorchester erhielten sehr positive Presseresonanz. In den letzten Jahren hat Droujelub Yanakiew sowohl in der Schweiz als auch international mit verschiedenen Orchestern als Gastdirigent gearbeitet – dies sind u.a. das Berner Sinfonieorchester, die Sofia Philharmonic, die Südwestdeutsche Philharmonie, das Sinfonie Orchester Biel Solothurn, das Berner Kammerorchester, das Ensemble Contrechamps Genève, die Festival Strings Lucerne, die Basel Sinfonietta, die Camerata Zürich, das San Juan Sinfonie Orchester (Argentinien), das Karlsbader Sinfonieorchester und das Kammerorchester Klaipeda (Litauen). Droujelub Yanakiew ist seit 2007 Dirigent des Variaton Projektorchesters Bern, des Orchesters Santa Maria Luzern und des Jugend Sinfonie Orchesters Konservatorium Bern.

Seine Entwicklung als Dirigent wurde gefördert und beeinflusst durch die Zusammenarbeit mit namhaften Dirigenten wie Bernard Haitink, Ralf Weikert, Jesús López Cobos, Peter Eötvös, Stefan Asbury und vor allem seinen Dirigierlehrer Johannes Schlaefli.

Droujelub lebt mit seiner Frau und drei Kindern in Bern.

Dank:

Dieses Konzertprojekt wurde durch die sehr grosszügige finanzielle Unterstützung durch den **Donatoren-Club des Orchesters Santa Maria** ermöglicht.

Bereits mit Ihrem Konzertbesuch unterstützen Sie uns – vor gut gefüllten Reihen zu spielen macht Spass und bringt Einnahmen.

Falls Sie sich für eine Gönnerschaft (ab CHF 100) oder eine Mitgliedschaft im Verein «Donatoren-Club des Orchesters Santa Maria» interessieren, bedienen Sie sich bitte mit dem Informationsmaterial, das heute aufliegt, oder informieren Sie sich auf unserer Webseite <https://orchester-santa-maria.ch> unter «Ihre Unterstützung».

Vorschau:

Sa 14.9.2024, 18:30 Uhr, Lukaskirche, Luzern

Felix Mendelssohn: Ouvertüre zu «Heimkehr aus der Fremde» op. 89
Josef Rheinberger: Orgelkonzert Nr. 2 op. 177
Franz Pfyffer: Sinfonie B-Dur

Solist: Alois Koch, Orgel

Dirigent: Droujelub Yanakiew

Weitere Aufführungen: Rickenbach LU (15.9.) und Buttisholz (22.9.)

Nächstes Engagement:

Sa 25.5.2024, 19:30 Uhr, Maihof, Luzern

So 26.5.2024, 17:00 Uhr, Pfarrkirche Ruswil

Norwegische Chormusik mit dem Konzertchor Klangwerk Luzern

Leitung: Moana N. Labbate